

Zusammenfassung des Vortrags von

Herrn Dipl.-Päd. Detlef Müller, Theologische Hochschule Friedensau, Burg bei Magdeburg

Thema: „Erwachsenwerden zwischen Suchen und Sucht“

Darmstadt, Auf der Marienhöhe, am 13. März 2005

„Erwachsenwerden zwischen Suchen und Sucht“ lautete der Titel des Vortrags von Detlef Müller, Dozent für Sozialpädagogik an der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg im Rahmen der Reihe „Marienhöher Impulse“ der Adventgemeinde Marienhöhe. Dem dreifachen Familienvater war sein inneres Engagement bereits zu Beginn deutlich anzumerken. Statt sperriger und hochtrabender Theorie nahm Müller die Hörer mit auf eine Reise eigener Art, voller Entdeckungen rund um die Einzigartigkeit des Prozesses „Erwachsenwerden“.

In seinem Vortrag war der systemische Ansatz unverkennbar, d. h. Erwachsenwerden kann nur im Zusammensehen verschiedener Aspekte und Entwicklungsbereiche begriffen werden. In seiner einfühlsamen Annäherung an das Thema verwies Müller auf sieben Merkmale: Zu ihnen gehört die Identitätsbildung, eben das Wissen darum, wer man ist, die Eigenverantwortlichkeit, das Geradestehen für eigene Entscheidungen, das Sich-zwischen-Extremen verorten, also die Wahrnehmung von Grautönen, der Abschied vom Schwarz-Weiß-Denken, die Fähigkeit mit Unsicherheiten zu leben, die Bereitschaft, sich zielgerichtet weiter zu entwickeln und eigene Wege zu gehen, was erfahrungsgemäß für Eltern nicht immer leicht zu akzeptieren ist.

Nach dieser ersten Erkundung des Terrains zeigte Müller einen weiteren wesentlichen Entwicklungsbereich auf: Lebendigkeit! Die Bereitschaft Dinge auszuprobieren, Risiken einzugehen, von denen Eltern oft gar nichts mitbekommen, ist charakteristisch für das Erwachsenwerden. Auch die Fähigkeit Nein zu sagen und das Aushalten der Pendelschwünge zwischen Erträumtem und der Realität, sowie das große Pläne-machen kennzeichnet die „Lebendigkeit“ auf der Reise ins Land der Gereiften bzw. Weiter-Reifenden. Dabei ist das Wahrnehmen unterschiedlicher Bedürfnisebenen, die der amerikanische Psychologe Abraham Maslow in Form einer Bedürfnispyramide veranschaulicht hat ebenfalls ein Merkmal von Lebendigkeit. Die Basis bilden die körperlichen Bedürfnisse, gefolgt von dem Bedürfnissen nach Schutz und Sicherheit, sozialen Bedürfnissen wie nach Liebe, Erfolg und Sinn. Müller betonte, dass diese Bedürfnisse sich überlappen und auch nicht immer streng hierarchisch zu sehen sind. Entsprechend dem Titel des Vortrags geht es beim Erwachsenwerden auch immer um das „Suchen“. Am Beispiel des Konstruktivismus machte Müller deutlich, dass sich Jugendliche ihre eigenen Theorien von der Welt von den Dingen zurechtlegen und eigenen Lösungswege für Probleme schaffen. Dabei gibt es Systeme, die bei diesen Suchbewegungen eine wichtige Rolle spielen. In zeitlicher Abfolge aber auch überlappend sind es Eltern, Lehrer und vor allem die Gleichaltrigen die sog. peer-groups aber auch die Medien, die die „Überschriften“ über das Leben der Heranwachsenden liefern.

Erwachsenwerden als ein kultureller Prozess erfordert gute Erziehungsstrategien. Diese Strategien beinhalten auf Seiten der Eltern trotz aller Unvollkommenheit der Erziehungsbemühungen ein Zutrauen in das eigene erzieherische Tun und Lassen. Es geschieht eben nach bestem Wissen und Gewissen, Extreme meidend, gemeinsam im Duett in dem Bewusstsein selbst permanent ein Lernender zu bleiben.

Vor dem Hintergrund der Shell Studie aus dem Jahr 2002 wagte Müller eine Situationsbeschreibung heutiger Jugend. Bemerkenswert sei der Optimismus unter Jugendlichen, der sich von der Null Bock Haltung früherer Jugendgenerationen abhebt. Auf den eingetretenen Wertewandel, dem Betonen der Entfaltungswerte vor den sog. Pflichtwerten reagieren Jugendliche in der Tendenz pragmatisch und zielorientiert. Sie passen sich an, suchen sich aber entsprechende Freiräume für ihre persönliche Entfaltung und nutzen diese intensiv. Müller verwies auf die Inhomogenität heutiger Jugend. So habe die Shell-Studie vier Untergruppen herausgearbeitet: die selbstbewussten Macher, die pragmatischen Idealisten, vorwiegend Mädchen, die zögerlich Unauffälligen, schließlich die robusten Materialisten, bei denen eine höhere Gewaltbereitschaft feststellbar sei.

Übergreifend sei aber auch bei den schon Erwachsenen ein Lebenshunger festzustellen, der sich in dem Gefühl äußert dem Leben nachzujagen ohne es zu fassen zu kriegen. Dieser Lebenshunger kann auch das Motiv für ein Abgleiten in die Sucht sein - den Aspekt, den Müller im letzten Teil des Vortrags aufgriff. Er zeigte wie akut die Problematik ist. Immer jüngere Jugendliche greifen zu Suchtmitteln. Kurz aber eindrucksvoll zeigte Müller die Wirkweise der Suchtmittel auf das Gehirn auf und leitete dann über zu bisherigen Bemühungen zur Drogenprävention. Der frühere Slogan „Keine Macht den Drogen“ wurde kritisch hinterfragt und neue Wege der Prävention angedeutet. Vor allem sei es die Unterstützung beim Erwachsenwerden, die im Vordergrund stehen solle.

In der anschließenden Diskussion, die von Pastor Bojan Godina geleitet wurde, erhielt Müller viel Zustimmung. Fragen berührten die Raucherproblematik an den Schulen, das geplante Rauchverbot an hessischen Schulen sowie die Frage, wie Jugendliche auf ihrem Weg in das Erwachsenwerden begleitet werden können, welche Torsituationen in das Erwachsensein es gebe und wie sie zu gestalten seien.

Autor:

Burkhard Mayer (Lehrer für Deutsch, Religion, Politik und Wirtschaft sowie Geschichte im Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt)